

MITT. ZOOL. GES. BRAUNAU	Bd. 11, Nr.2: 305 - 308	Braunau a. I., Dezember 2014	ISSN 0250-3603
--------------------------	-------------------------	------------------------------	----------------

KURT, Fred (2014):

Von Elefanten und Menschen

Haupt Verlag, Bern. 285 Seiten, viele, auch ganzseitige Farbbilder, Hardcover.

Format 21,5 x 27,5 cm. Preis € 39,90 (EU A 41,10, SFR 49,00)

ISBN 978 3 258 07809 0

Zur Eröffnung des Kaen Krachan-Elefantenparks im Zoo Zürich (2014) ist dieses eindrucksvolle, „gewichtige“ Buch über den Asiatischen Elefanten erschienen. Der Anlass könnte passender kaum gewesen sein, denn geschaffen wurde die wohl modernste Elefantenanlage in einem Zoologischen Garten überhaupt. Die Kenntnisse des Autors, des international bekannten Elefantenexperten Dr. Fred KURT, flossen in die Konzeption ein. Hierzulande ist er in Kreisen von Wildbiologen eher mehr durch sein inzwischen klassisches Buch über das Reh bekannt geworden.

Elefantenbücher gibt es viele. Sich von ihnen deutlich genug abzuheben, auch wenn immer wieder neue Erkenntnisse hinzukommen, ist daher alles andere als leicht. Fred KURT wählte die Möglichkeit, mit der Fülle seiner persönlichen Erfahrungen und Erlebnisse ein besonderes Werk zu schaffen. Dass sich dabei nicht immer ein Roter Faden halten ließ, liegt auf der Hand. Sein Buch stellt insofern auch keine Monographie über *Elephas maximus*, den Asiatischen („Indischen“) Elefanten dar, und auch keine „Biographie“, wie sie Martin MEREDITH mit seinem 2001 (auf Deutsch 2003) erschienenen, zutiefst erschütternden Buch „Der Afrikanische Elefant“ verfasst hat. Doch in der zentralen Feststellung gleichen sich beide Werke: Der Asiatische Elefant ist in freier Natur vom Aussterben bedroht, Afrikanische Elefanten *Loxodonta africana* gibt es zwar noch beträchtlich mehr, aber in stark ab-

nehmenden Beständen, die vom illegalen Elfenbeinhandel dahingerafft werden.

Die beiden nächst den Menschenaffen und Hunden intelligentesten, in ihrem Sozialverhalten noch menschenähnlicheren Tierarten hat der neue, von unserer Gier nach Billigprodukten finanzierte Reichtum der Ostasiaten an den Rand der Ausrottung gebracht. Von Asiatischen Elefanten leben bereits mehr in Zoos als in freier Natur. Beim Afrikanischen wird eine ähnliche Lage in naher Zukunft eintreten. Wer Produkte aus Elfenbein kauft, sollte sich bewusst sein, dass damit zur Vernichtung der Elefanten beigetragen wird. Das Vorbild, das die Europäer vom späten 18. bis ins frühe 19. Jahrhundert mit der Ausbeutung der Elefantenbestände (und der Plünderung der Welt, die sie sich unterworfen hatten!) gaben, wirkt aktuell in Asien nach. Dort wird man jedoch bis zur völligen Ausrottung der Elefanten nicht annähernd so viel Elfenbein verarbeiten können, wie es die Europäer zu Zeiten ihrer Kolonialherrschaft getan hatten. König Leopold II. von Belgien hielt sich Ende des 19. Jahrhunderts „den Kongo“ als Privatkolonie und finanzierte seine Herrschaft mit Elfenbein. Und es ist erst ein paar Jahre her, dass ein anderer europäischer Monarch, damals noch Spanischer König, meinte, in Afrika einen Elefanten schießen zu müssen. Auch das sollte an den Elefantenanlagen thematisiert werden!

Josef H. Reichholf

ZEILER, Markus

Beize

Mit Greifvögeln auf der Jagd

Österreichischer Jagd- und Fischereiverlag, 1080 Wien, Wickenburggasse 3

Ein Fotoband mit 204 Seiten. Über 230 großformatige Farbfotos. Exklusiv in Leinen, mit Schutzumschlag. Im Geschenkschuber. Format: 32 x 27 cm, Preis: € 127.00

ISBN . 978-3-85208.115-1

In seinem dritten monumentalen Bildband – nach „Schweiß“ und „Ferm“ – setzt Markus Zeiler sein ganzes fotografisches Können ein, um die Beizjagd mit allen ihren Facetten darzustellen. Vom Schlupf der Jungvögel bis zum glücklichen Beizerfolg dokumentiert er in einfühlsamen, teils auch dramatischen Bildern das Zusammenspiel von Hund, Beizvogel und Jäger.

Seit Jahrtausenden fasziniert die Beizjagd die Menschen. Diente sie anfangs zum Fang von sonst nicht erreichbarer Beute und somit zum Nahrungserwerb, entwickelte sich diese Jagdart bald zu einer „Kunst mit Vögeln zu jagen“, welche schon Kaiser Friedrich II (1194-1250) in seinem berühmten Werk „De arte venandi cum avibus“ beschrieb.

In künstlerisch hochwertigen Aufnahmen und mit feinem Blick für Details stellt der Autor die Schönheit unserer Greifvögel genauso wie die Anspannung während der Jagd dar. Gemacht wurden die Bilder in unserer Gegend und der aufmerksame Betrachter wird so manchen Beizjäger aus seinem Bekanntenkreis auf den Fotos erkennen. Einmalige Flugaufnahmen sind enthalten, bei denen jede Feder zu sehen ist. Da-

zu Portraits von Adler, Falke und Habicht in ihrer kaum zu überbietenden Schönheit und Ausdruckskraft. Auch die Helfer bei der Beize, die Hunde, kommen nicht zu kurz. Bilder, die die Passion der Pointer bei der Suche oder dem Vorstehen zeigen, lassen den Betrachter recht unmittelbar am Geschehen teilhaben.

Auch das Wild, Hase, Fasan, Fuchs etc., wird gezeigt, wie es mehr oder weniger erfolgreich Strategien anwendet, um den gefiederten Jägern zu entkommen.

Selbstredend sind auch Bilder mit Beute zu sehen, denn ohne Jagderfolg könnte kein Beutegreifer, also auch unsere Greifvögel nicht, in der Natur überleben.

Durch diesen Bildband ist man dem Geschehen in der Natur, dem täglichen Kampf ums Überleben so nah wie sonst nie, und man erkennt, dass Erfolg und Misserfolg, also Leben oder Tod oft nur um Haaresbreite auseinander liegen

Das Werk ist ein Bildband, der Jäger, Greifvogelfreunde und Ornithologen gleichermaßen begeistern wird.

Wolfgang Windsperger

KARL, Gerhard (2013):

Kleinschmetterlinge in Südostbayern

Herausgeber: BUND Naturschutz, Kreisgruppe Altötting,

Druck: Lanzinger GbR, Oberbergkirchen

80 Seiten broschiert, Preis € 8,90

Einleitend weist Gerhard KARL auf die subjektive, aus früherer Zeit stammende Einteilung der Schmetterlinge in Kleinschmetterlinge (*Microlepidoptera*) und Groß-

schmetterlinge (*Macrolepidoptera*) hin. Diese mehr oder weniger praktische Unterteilung anhand der durchschnittlichen Körpergröße der Schmetterlinge beruht auf keiner

verwandtschaftlichen (stammesgeschichtlichen) Basis. Familien wie die Wurzelbohrer (*Hepialidae*), die Glasflügler (*Sesiidae*) oder auch die Blutströpfchen (*Zygaenidae*) wurden früher meist den „Makrolepidopteren“ zugerechnet. Sie wurden den neueren Befunden zur Verwandtschaft mit anderen Gruppen zufolge, wie auch weitere „strittige“ Familien in dieses Buch mit aufgenommen.

Mit dem Untertitel - Ein Bildband über die kleinen Schönheiten unserer Schmetterlingsfauna. Speziell im Landkreis Altötting – stellt Gerhard KARL 155 Arten, der über 335 von ihm im Landkreis Altötting mit Schwerpunkt Naturschutzgebiet „Untere Alz“ registrierten „Kleinschmetterlinge“ in sehr guten Bildern vor. Dabei legt er besonderen Wert darauf, die Falter, neben den in Bestimmungsbüchern üblichen Abbildungen gespannter Exemplare, auch lebend in ihrer arttypischen Körperhaltung darzustellen. Dem naturinteressierten Laien, der die Falter ja in der Regel in dieser Haltung vorfindet, wird eine Zuordnung damit wesentlich erleichtert. Obwohl der Autor in seinem Vorwort darauf hinweist, dass das Buch nicht als Bestimmungswerk für „Kleinschmetterlinge“ gedacht ist, lassen sich so und auch durch seine geschickte Artenauswahl zahlreiche Arten recht gut determinieren.

In erster Linie soll das Buch aber dem Leser und Betrachter die Vielfalt und die oft filigrane Schönheit dieser so wenig beachteten und häufig als Schädlinge und Motten verteufelten Tiere vor Augen führen, was

ihm auch gelingt. „Kleinschmetterlinge“ brauchen in ihrer Vielfältigkeit, ihrer Zeichnung und Farbenpracht den Vergleich mit den „Großen“ nicht scheuen. Sie übertreffen diese mitunter. Man muss eben nur genauer hinsehen. Als Beispiele sollen hier die Federfalter (Seite 41), die Glasflügler (Seite 26), die Langhornfalter (Seite 5) und der farbenprächtige Wickler *Olethreutes arcuella* (Seite 36) erwähnt werden.

In Anordnung, Nomenklatur und Nummerierung folgt der Autor der Checkliste der „Kleinschmetterlinge“ Bayerns von H. PRÖSE & A. SEGERER. Der kurze Begleittext zu jeder Art gibt wesentliche Hinweise auf Vorkommen, Lebensweise und Entwicklung. Zudem werden die genauen Funddaten der abgebildeten Exemplare angegeben. Eine nach Fundorten gegliederte Gesamtliste der von ihm seit 1970 im Landkreis Altötting und den angrenzenden Gebieten zwischen Inn und Salzach bis hin zu Rand der nördlichen Kalkalpen beobachteten „Kleinschmetterlinge“ rundet das Werk ab.

Gerhard KARL, der bereits mit 6 Jahren eine Begeisterung für Schmetterlinge entwickelte und sich seit 1963 verstärkt mit der Erforschung der Schmetterlingsfauna des unteren Alztales befasst, ist so mit finanzieller Unterstützung der Kreisgruppe vom Bund Naturschutz in Altötting ein Werk gelungen, das die Erwartungen bei dem geringen Anschaffungspreis bei weitem übertrifft.

Walter Sage

WILDERMUTH, Hansruedi & Andreas MARTENS (2014):

Taschenlexikon der Libellen Europas

Alle Arten von den Azoren bis zum Ural im Portrait

Quelle & Meyer Vlg., Wiebelsheim. 824 Seiten mit über 600 Abbildungen, insbesondere Farbfotos der 135 europäischen Libellenarten. (Dickes) Feldführerformat. Preis € 29,95

ISBN: 978-3-494-01558-3

„Taschenlexikon“? Oder doch „Bestimmungsbuch“? Der Titel ist schon richtig! Was wie ein Feldführer aussieht und als

solcher natürlich auch zu benutzen ist, enthält zu jeder der europäischen Libellenarten eine solche Fülle von Angaben über ihre

Lebensweise, dass das Lexikalische nicht nur gewichtsmäßig (das Buch wiegt fast ein Kilogramm!) den Ausschlag gibt, sondern der Feldführer eigentlich ein Handbuch ist. Die Arten werden viel detaillierter als in reinen Bestimmungsbüchern behandelt, zumal was ihre Lebensweise betrifft, vor allem die Fortpflanzungsbiologie. Ausführliche Beschreibungen charakterisieren auch die oftmals recht speziellen, keineswegs aber für alle Arten schon hinreichend bekannten Biotopansprüche. Einige breiten sich gegenwärtig aus, wie etwa die Westliche Keiljungfer oder die aus dem Mittelmeergebiet stammende Feuerlibelle. Andere sind rückläufig.

Erwartungsgemäß sind die Artbeschreibungen sehr genau. Das ist bei den großen Ähnlichkeiten mancher Arten notwendig und sollte Fehlbestimmungen vorbeugen. Schwi zu bestimmen sind vor allem manche Kleinlibellen (Schlankjungfern), aber auch die „Roten“ der Heidelibellen-Gruppe, deren Arten kaum über „der Heide“, wohl aber an den Ufern unterschiedlichster Gewässer und über Dämmen fliegen. Ein 28 Seiten umfassendes, in fast kleinstmöglicher Schrift gedrucktes Literaturverzeichnis vermittelt einen aktuellen Überblick darüber, was zur Kenntnis der europäischen Libellenfauna wichtig ist und woher die im Text verarbeiteten Informationen stammen. Wer es ohne Lupe gut und glatt lesen kann, wird sich auch beim Erkennen der Details in der Zeichnung der Hinterleiber der Libellen im Gelände leicht tun. Die Artenschutzbestimmungen schränken das oftmals unvermeidbare Fangen allerdings ein; unnötigerweise, denn die Gefährdung von Vorkommen und Häufigkeit der Libellen geht ganz gewiss nicht von

jener Schar begeisterter Amateure aus, die ihnen fachlich kompetent „nachstellen“ und sie ggf. zur Absicherung ihrer Bestimmung kurz fangen, um sie zu fotografieren. Die Feinde der Libellen wirken hingegen legal im Wasserbau, in der Gewässerpflege (die zumeist auf Nutzung ausgerichtet ist), in der Fischerei, die jedes Wasserloch mit Fischen besetzen will und sich dafür sogar einen gesetzlichen Auftrag erwirkte, und allen voran durch die Landwirtschaft mit ihrer Überdüngung der Oberflächengewässer und des Grundwassers. Selbst wenn alle Libellenkundler regelmäßig Belegexemplare zur Bestätigung ihrer Funde sammeln würden, fielen dies mengenmäßig weitaus geringer aus als das was die (geschützten!) Wanderfalken in der Luft oder Spinnen mit ihren Netzen im Röhricht an Libellen erbeuten. Doch von „Verhältnismäßigkeit“ hält der Artenschutz (bei uns) bekanntlich nichts, schon gar nicht, wenn es um Gelände-forschung von Amateuren geht.

Schließlich sei auf die abschließenden Texten dieses Buches verwiesen, in denen man Überraschendes etwa über die europäische Libellen-Gnitze (eine an Libellen saugende Stechmücke), verschiedene Milben und auch die besondere „Bindung“ bestimmter Arten von winzigen Glockentierchen an Libellenlarven im Wasser erfährt. Das Buch ist ein Handbuch, wie schon betont! Eines das begeistert, wenngleich man sich sein Format doppelt so groß wünschen möchte, um die Fotos besser genießen zu können; auch um Irrgäste, wie den ‚Dunkelroten Bischof‘ oder einen ‚Aurora-Sonnenzeiger‘ nicht zu übersehen.

Josef H. Reichholf